

2

Crowdwork

Erfahrungen von ver.di-Mitgliedern mit der Arbeit auf Online-Plattformen

- Auf Crowdfunding-Plattformen arbeiten nicht nur Solo-Selbstständige, sondern gleichermaßen Angestellte und Nicht-Erwerbstätige. Crowdwork stellt damit für ver.di ein Querschnittsthema dar.
- Für den Großteil der befragten ver.di-Mitglieder handelt es sich um einen Nebenverdienst: Sie erarbeiten auf Online-Plattformen Beträge bis maximal 500 Euro.
- Die befragten ver.di-Crowdworker schätzen den einfachen Zugang, kritisieren aber die geringe Bezahlung. Die Arbeitszufriedenheit ist niedrig.

Was ist Crowdwork?

Digitale Plattformen bieten heute unterschiedlichste Dienstleistungen an, wie z.B. das Testen mobiler Apps, Übersetzungsleistungen, Fahrdienste oder die Vermittlung von Ferienwohnungen. Die Plattformökonomie hat nicht nur neue Geschäftsmodelle hervorgebracht, sondern auch neue Formen der Organisation von Arbeit. Zudem verändert sich an der Kundenschnittstelle das Verhältnis zwischen Konsum und Arbeit. Die Grenzen zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit verwischen.

Ein Teil der über Plattformen vermittelten Dienstleistungen werden offline erbracht und sind folglich ortsgebunden wie z.B. im Fall des Lieferservice Foodora. Die Ausführung von z.B. Mikrotasks wie das Zuordnen von Bildern zu Produktkategorien kann aber auch online und damit ortsunabhängig erfolgen. Der Begriff Crowdwork wird hier synonym für den englischsprachigen Begriff „Online-Labour“ verwendet. Er bezieht sich ausschließlich auf bezahlte Erwerbsarbeit, die über eine Online-Plattform vermittelt und abgewickelt wird. Sowohl die Erbringung der Leistung als auch das Ergebnis sind digital. Crowdwork umfasst ein breites Spektrum von sehr einfachen bis hin zu hochkomplexen Tätigkeiten.

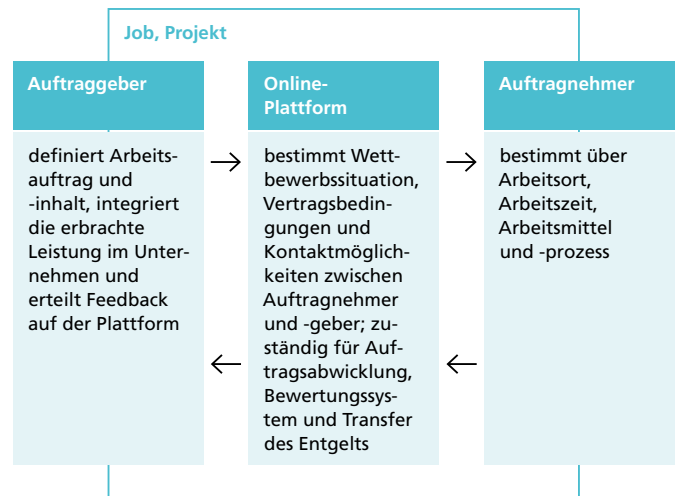
Charakteristisch für Crowdwork ist die Dreiecksbeziehung zwischen dem in der Regel formal selbstständigen Auftragnehmer, dem Auftraggeber – was sowohl ein Unternehmen als auch eine Privatperson sein kann – sowie der Online-Plattform. Letztere bringt nicht nur Angebot und Nachfrage zusammen, sondern regelt auch die Vertragsbedingungen, ist für die Leistungskontrolle, Qualitätssicherung und Bezahlung des Auftragnehmers zuständig.

Für viele ist der Begriff Crowdwork mit Bezug auf die Free- und Open-Software-Bewegung positiv besetzt. Die Crowd steht für die kollektive Intelligenz der Vielen. Tatsächlich fördern manche Plattformbetreiber einen konstruktiven Austausch zwischen den Crowdworkern. Viele unterbinden aber die Kommunikation. Die Idee von der „Schwarmintelligenz in der Crowd“ als ein kreativer Prozess, in dem Menschen freiwillig und selbstbestimmt an einem Projekt zusammenarbeiten, widerspricht meist der Realität. Die große Zahl potenzieller Auftragnehmer verstärkt den Wettbewerbsmechanismus und erhöht den Druck auf den Einzelnen, sich von der Masse abzuheben.

Verbreitung in Deutschland

Das globale Auftragsvolumen für Crowdwork lässt sich im Anschluss an eine Weltbank-Studie weltweit auf etwa sechs Milliarden US-Dollar und 14 Millionen aktive Nutzer/innen für das Jahr 2017 schätzen.¹ Die Mehrheit der Crowdworker

Die drei Parteien beim Crowdwork



kommt aus den USA, Indien und Philippinen. Nachgefragt wird Crowdwork vor allem in den angelsächsischen Ländern. Im internationalen Vergleich ist das quantitative Ausmaß von Crowdwork in Deutschland als gering zu bewerten. In Deutschland selbst verfügen rund 30 Crowdwork-Plattformen über einen Geschäftssitz.²

Valide Daten über die Anzahl der Crowdworker in Deutschland liegen bislang nicht vor und sind auch nur schwer zu ermitteln. Da sehr unterschiedliche Phänomene im Kontext des Internets unter dem Begriff gefasst werden, sind Bevölkerungsumfragen schwierig. Die Plattformen selbst geben zwar an, wie viele Personen bei ihnen registriert sind. In der Regel sind dies aber über Jahre kumulierte Zahlen, die nichts über die Anzahl der tatsächlich aktiven Nutzer/innen aussagen.

Auf Basis der bestehenden Forschung kann geschätzt werden, dass in Deutschland circa 500.000 bis 1.000.000 Millionen Menschen auf Plattformen registriert sind, 100.000 bis 300.000 gelegentlich aktiv sind und circa 1.000 bis 5.000 Menschen erwerbssichernd auf Plattformen arbeiten.

Wer sucht Arbeit auf Plattformen?

Crowdworker sind überdurchschnittlich gut qualifiziert, männlich und verhältnismäßig jung. Insgesamt ist die Gruppe sehr heterogen, da gleichermaßen Solo-Selbstständige, Angestellte und Nicht-Erwerbstätige wie Rentner/innen und Studierende auf Plattformen aktiv sind. Dies liegt daran, dass die Zugangshürden niedrig sind und sie relativ frei bestimmen können, wie viel sie wann und wo arbeiten. Für

¹ Vgl. Kuek, S. C.; Paradi-Guilford, C.; Fayomi, T.; Imaizumi, S.; Ipeirotis, P.; Pina, P. & Singh, M. (2015): The global opportunity in online outsourcing.

² Vgl. Mrass, V.; Peters, C. (2017): Crowdworking-Plattformen in Deutschland.

alle drei Gruppen handelt es sich in der Regel um einen Zuverdienst. Nur wenige Teilnehmer/innen der ver.di-Umfrage konnten über diesen Weg der Auftragsvermittlung mehr als 1.000 Euro im Monat verdienen. Die meisten erarbeiteten Beträge von unter 100 Euro, einige verdienten bis 500 Euro im Monat.

Zur Studie

ver.di hat gemeinsam mit Prof. Dr. Hans Pongratz (Ludwig-Maximilians-Universität München) eine Online-Umfrage durchgeführt. Das vorliegende Fact-Sheet ist die Kurzfassung einer Studie, welche die Umfrageergebnisse ins Verhältnis zur Forschung über Crowdwork in Deutschland setzt.

Untersuchungsgruppe: ver.di-Mitglieder mit selbstständigen Aufträgen; 51,7 Prozent der Befragten sind hauptberuflich Selbstständige, die übrigen Angestellte und Nicht-Erwerbstätige

Untersuchungszeitraum: September bis Anfang November 2016

Empirisches Datenmaterial: 834 verwertbare Fragebögen, davon rund fünf Prozent (45 Befragte) auf Crowdwork-Plattformen aktiv

Erfahrungen von ver.di-Mitgliedern

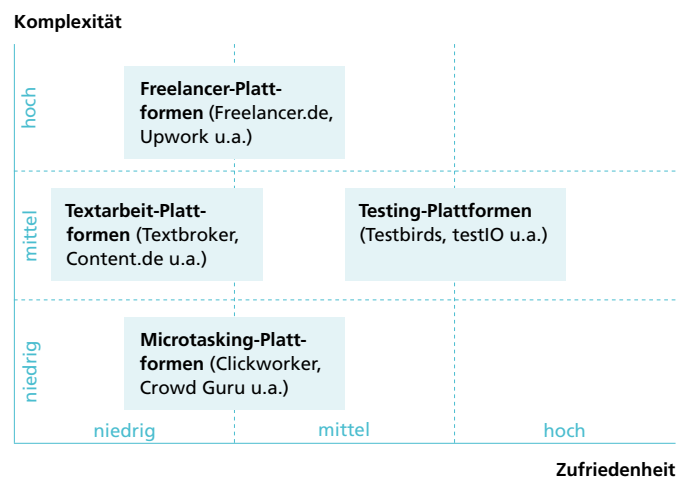
Die ver.di-Umfrage liefert Aufschluss über die Vor- und Nachteile von Crowdwork aus Perspektive der auf Plattform Arbeitenden. Eine Erkenntnis der Umfrage ist die Notwendigkeit, zwischen Plattfortmtypen zu unterscheiden. Teilnehmer/innen der Umfrage, die auf Microtask-, Testing- und Textarbeit-Plattformen tätig sind, nennen als positive Erfahrung, dass sie mit der Arbeit unkompliziert einen Zuverdienst erzielen können. Solo-Selbstständige können so Auftragslücken schließen, Nicht-Erwerbstätige ihr Einkommen aus Rente, BAföG oder Arbeitslosengeld und Angestellte ihr Gehalt aufstocken. Auf Freelancer-Plattformen, die anspruchsvolle, komplexe Tätigkeiten vermitteln, steht für die Arbeitenden nicht der Zuverdienst, sondern die Möglichkeit, neue Kundschaft zu gewinnen, im Vordergrund. So hebt ein ver.di-Mitglied positiv hervor: „Man kann sich relativ schnell ein ‚exotisches‘ Portfolio erarbeiten mit Kunden aus aller Welt, die auf der Suche nach ‚native German speakers‘ sind, um Texte für Webseiten, für’s Marketing, für Social Media zu erstellen und zu verwalten.“ Unabhängig vom Plattfortmtypus betonen Einzelne, dass die angebotenen Aufgaben inhaltlich interessant seien, neue Anforderungen sie persönlich weiterbrächten und sie die flexible Auftragsausführung schätzten.

Weitaus häufiger führen die Befragten negative Erfahrungen vor allem in Bezug auf die Bezahlung an. So kritisieren die Teilnehmer/innen die niedrigen Honorare sowie unbezahlte Nacharbeit. Sie thematisieren die hohe Konkurrenz und den Preiskampf. Es besteht ein Empfinden, ungerecht behandelt zu werden. Darüber hinaus kritisieren sie auch den Vermittlungsservice der Plattfortmen. Die folgende Stellungnahme bündelt die Kritik zu Textarbeit-Plattformen: „extrem schlechte Bezahlung, Honorare unter Mindestlohn, keine persönlichen Kontakte, keine inhaltliche Entwicklung in der Zusammenarbeit, keine Zukunftsaussichten, keine Kundenbindung, keine Altersvorsorge (...)“.

Die Zufriedenheit auf Plattfortmen liegt deutlich unter der durchschnittlichen Arbeitszufriedenheit aller Erwerbstätigen. In der ver.di-Umfrage geben gut 40 Prozent eine niedrige oder sehr niedrige Zufriedenheit an. Allerdings muss auch hier wieder nach Plattfortmtypus differenziert werden.

Auffällig ist, dass obgleich Microtasking-Plattformen in der Regel als besonders problematisch gelten, die Zufriedenheit auf Textarbeit-Plattformen niedriger liegt. Dies hat mit den unterschiedlichen Ansprüchen und Erwartungen der Crowdworker zu tun. Auf Microtasking-Plattformen besteht eine Unzufriedenheit mit der Bezahlung, hingegen sind die inhaltlichen Ansprüche gering. Auf Testing-Plattformen arbeitende Personen suchen primär nach einem abwechslungsreichen Zuverdienst. Hingegen legen jene, die auf Textarbeit-Plattformen aktiv sind, nicht nur entsprechende finanzielle Erwartungen sondern auch hohe Ansprüche an ein professionelles Arbeiten an. Auf Freelancer-Plattformen spielen wiederum Professionalitäts-Maßstäbe eine größere Bedeutung, aber die Vielfalt der Aufträge eröffnet auch größere inhaltliche Spielräume und Gewinnaussichten als bei Textarbeit.

Zufriedenheit mit Crowdwork in Abhängigkeit vom Plattfortmtypus



Ergebnisse in Kürze

Verbreitung

Die Verbreitung von Crowdwork in Deutschland ist derzeit begrenzt: 100.000 bis 300.000 Menschen sind schätzungsweise auf Plattformen regelmäßig aktiv und 1.000 bis 5.000 Menschen arbeiten erwerbssichernd auf Plattformen.

Heterogenität der Gruppe

Obgleich Menschen Crowdwork formal als selbstständige Arbeit ausführen, ist die Gruppe extrem heterogen und umfasst gleichermaßen Solo-Selbstständige, Angestellte und Nicht-Erwerbstätige.

Zuverdienstcharakter

Crowdwork ist vor allem als Zuverdienst geeignet und wird folglich in der Regel mit anderen Einkommens- und Erwerbsarten kombiniert.

Zufriedenheit

Die Erfahrungen variieren in Abhängigkeit vom Plattfortmtypus. Generell ist die Unzufriedenheit unter ver.di-Mitgliedern mit der geringen Bezahlung, unbezahlten Leistungen und dem harten Preiskampf sehr hoch.

Herausforderungen für ver.di

Die Entwicklung von Crowdwork in Deutschland ist schwer absehbar. Folglich kann auch keine verlässliche Aussage darüber getroffen werden, wie sich Arbeit durch Crowdwork in Zukunft verändern wird. Bislang ist die Verbreitung von Crowdwork gering und eine Entwicklung wie in den USA ist – nicht zuletzt aufgrund der unterschiedlichen Sozialsysteme – kein Automatismus.

Die Bedeutung von Crowdwork liegt darin, dass hier ein neues Experimentierfeld für die Organisation von Arbeit entstanden ist. Crowdwork steht für ein bestimmtes System der Leistungssteuerung, das sich in der Regel nicht am Aufwand sondern am Erfolg und am Ergebnis bemisst. Dazu passt es auch, dass Ausbildungs- und Berufsabschlüsse nur eine geringe Wertschätzung erfahren und sich Crowdworker

ihre Online-Reputation erst erarbeiten müssen. Da auf den Plattformen Menschen mit unterschiedlichen Interessen, Motivationslagen und Qualifikationen weltweit miteinander konkurrieren, führt Crowdwork zu einem verschärften Wettbewerb. Zudem schaffen die Plattformen neue Formen der Abhängigkeit, was die Arbeitsbedingungen der Crowdworker beeinträchtigt.

Regulierung

Für Gewerkschaften stellt sich die Frage, welche Verantwortung Plattformen für dieses Marktgeschehen tragen. Bei Crowdwork kommt es – wie auch schon bei Leiharbeit – zu einer Diffusion von Verantwortung für Arbeits- und Erwerbsbedingungen. Plattformen übernehmen vielfach Funktionen, die bei arbeitsvertraglichen Beziehungen die Arbeitgeberseite in Anspruch nimmt. Deshalb sucht ver.di den Dialog mit Plattformen, aber auch mit Unternehmen als Auftraggeber. Zudem setzt sich ver.di für eine entsprechende Anpassung des Arbeits- und Sozialrechts an die digitale Arbeitswelt inklusive einer Reformulierung des Arbeitnehmer- und des Unternehmensbegriffes ein.

Organisierung

Darüber hinaus stellt sich die Frage, wie ver.di Crowdworker organisiert. Bislang ist nicht davon auszugehen, dass Crowdworker eine eigene Identität herausbilden würden. Auch in der ver.di-Umfrage haben Mitglieder wenige konkrete Forderungen bezüglich der Gestaltung von Crowdwork an ver.di herangetragen, obgleich ihre Unzufriedenheit mit der Arbeit hoch ist. Dies liegt vermutlich am Zuverdienst-Charakter. Aufgrund der geringen Zugangshürden könnte Crowdwork in Zukunft eine Erwerbshybridisierung beschleunigen. Für ver.di stellt sich die Frage, wie (neue) Mitglieder zu adressieren sind, die unterschiedliche Erwerbsformen miteinander kombinieren. Dies erschwert einerseits die Ansprache. Andererseits kann es auch eine Chance sein, um die Selbstständigen-Arbeit von ver.di zu verbreitern. ver.di setzt sich dafür ein, dass die Erfahrungen von Crowdworkern in die öffentliche Debatte mit einfließen. Deshalb sucht ver.di das Gespräch mit all jenen, die auf Plattformen aktiv sind. Schon heute erhalten sie im Rahmen der Selbstständigen-Beratung eine kompetente Unterstützung zu crowdwork-spezifischen Fragen bei ver.di.

Weitere Informationen

Crowdworker können sich an die ver.di-Beratung für Solo-Selbstständige richten: www.selbststaendigen.info

Weitere Infos und Positionen zu Crowdwork im Rahmen des Projekts Cloud und Crowd: www.cloud-crowd.verdi.de

Die Langfassung der Studie von Hans Pongratz und Sarah Bormann erscheint unter dem Titel „Online-Arbeit auf Internet-Plattformen“ in 2017.

Das Projekt „Herausforderung Cloud und Crowd“ wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) im Programm „Innovationen für die Produktion, Dienstleistung und Arbeit von morgen“ gefördert und vom Projektträger Karlsruhe (PTKA) betreut. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei dem Herausgeber.

GEFÖRDERT VOM

